

Der

# Militär-Krawall

in der

## Gumpendorfer-Kaserne

wegen

# 25 Stockschläge.

---

Der Geist der Demokratie ist so gewaltig, daß er alle Kerkerwände und seien sie noch so fest, durchdringt. Der Soldat unter dem früheren Druck der Gewaltherrschaft glich dem Sklaven, im wahren Sinne des Wortes. Und als die Sonne des März hell leuchtend über Oesterreich aufging, als der erste Frühlingshauch der Freiheit Jeden anwehte, wessen Standes er immer war, da fühlte auch der Soldat, daß für ihn die Zeit gekommen sei, wo er sich eines freieren Seins erfreuen kann. — Legt man aber dem Sklaven, wenn er die Sonne der Freiheit lächeln gesehen, neue Fesseln an, da tritt er mit doppelter Erbitterung auf. Das gilt insbesondere vom Militärstande. Die Auferstehung der Freiheit sollte ihm die Erlösung von allen jenen Strafen gebracht haben, welche noch an das finstere alte System erinnern und die moralische Kraft sollte ihm ihre süß zu ertragenden Bande anlegen. Aber, wie vor trafirt man noch immer den Militärsmann mit Stockstreichen, Ruthen und Fesseln!

Wir rufen nochmals aus: Schafft Alles ab, was den Soldat als freigewordenen Staatsbürger schändet. Macht ihm seine ohnedem drückende Lage durch eine mildere Behandlung süß.

So war es am 26. wieder geschehen, daß in der Gumpendorfer Kaserne ein Mann 25 Stockprügel erhalten sollte. Das Militär aber ließ seine Stimme laut werden. Ist es nicht herrlich, wenn der Bürgerliche durch sein Talent und Verdienst es zu etwas Höherem, als früher, im Militärstande bringen kann?

Wir sprechen die innige Ueberzeugung aus, daß bei dem bekannten gesunden Sinne der Offiziere, der sich in der letztern Zeit besonders als so tapfer bewiesenen österreichischen Armee es nicht lange mehr währen wird, daß auch der gemeine Soldat aller Vorrechte eines constitutionellen Staatsbürgers theilhaftig werde. Leider ist eine Partei bemüht eine schroffe Scheidewand zwischen Militär und Civil zu ziehen, welche fallen wird und fallen muß.

Mit Entrüstung wurden von Besonnenen jene Artikel gelesen, in welchem die Offiziere der Armee in böswilliger Absicht verläumdet, ja sogar beschimpft wurden. Wer macht unseren Kriegern den Vorwurf, daß sie sich als der Freiheit feindlich benommen haben? oder daß sie nicht eine würdige Haltung, welche zu behaupten oftmals nicht leicht war, nicht immer beobachtet haben? Gewiß kein Vernünftiger. — Bedauerlich ist es auch, daß Verläumder in den letzten Tagen unaufhörlich bemüht sind, ganz falsche Gerüchte von Krawallen, welche zwischen Soldaten und Offizieren vorgefallen sein sollen, aus Sprengen. Wir rufen:

Hoch unsere tapfere Armee!

Wien, im September 1848.

3.

